

Die **Drei-Generationen-Universität**: Vielversprechendes Ulmer Experiment

# Rentner und Kinder entdecken Hörsäle

Ein Ulmer Experiment soll Schule machen: Drei Generationen an der Universität. Rentner und Pensionäre spielen dabei eine wichtige Rolle. Die Anfänge waren vielversprechend. Der „kunterbunte Uni Sturm“ ist wieder angesagt.

VON  
BIRGITTA VON GYLDENFELDT, DPA

Ulm – Am Anfang war schon eine gewisse Distanz zwischen den Kindern und den Rentnern zu spüren. Da hieß es noch „Wo ist unser Senior?“, erinnert sich Carmen Stadelhofer vom Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung an der Uni Ulm (ZAWIW). Doch bereits am zweiten Tag waren die älteren „Forscher“ in die vier Gruppen integriert. Dann fragten die Kinder nur noch „Wo ist Gisela“, „Was macht Helmut?“ oder „Sigrid, kannst du mir mal helfen?“ Vier Tage lang haben Jungen und Mädchen im Alter von zehn bis zwölf Jahren gemeinsam mit Wissenschaftlern der Uni Ulm und Senioren im

„Wo ist unser Senior?“

Ein Kommilitone wird gesucht

„Summer Science Camp“ geforscht, gelacht und nebenbei Vorurteile gegenüber Jung und Alt abgebaut.

Das Camp im August 2006 war Auftakt für das Modellprojekt „Ulmer Drei-Generationen Uni“. Anders als bei Kinderuniversitäten oder beim Seniorenstudium steht an der „U3GU“, wie sich das Ulmer Projekt abkürzt, nicht das Konsumieren von Wissen im Vordergrund. Vielmehr sollen Kinder und Ältere sich naturwissenschaftliche und technische Inhalte durch selbstständiges Forschen und Experimentieren aneignen. Die Kinder sollen für ein späteres Studium in dieser Fachrichtung begeistert werden und die Älteren sich unter anderem noch gebraucht fühlen.

„Das Summer Science Camp war ein voller Erfolg“, sagt Projektleiter



Kinder und Senioren lauschen in der Universität Ulm einer Vorlesung.

BILD: DPA

Markus Marquard. Jetzt soll die U3GU, die vom Baden-Württembergischen Wissenschaftsministerium gefördert wird, Schritt für Schritt ausgebaut werden. Neben einem neuen Camp werden dann einzelne Entdecker- und Forschertage angeboten und Kurse und Vorträge veranstaltet.

Die Senioren sollen in der Drei-Generationen-Universität als so genannte Senior Consultants vor allem beraten, moderieren und Experimente an-

leiten und ihre sozialen Kompetenzen und Erfahrungen in das Team einbringen, erklärt Marquard. Die naturwissenschaftlichen Fakten und das technische Wissen vermitteln die Teilnehmer der „zweiten Generation“ - junge Wissenschaftler der Universität.

Sigrid Hilsenbeck ist mit Feuereifer Senior Consultant. Die pensionierte Lehrerin aus Blaustein bei Ulm war bereits bei der Auftaktveranstaltung dabei und will auch dieses Jahr wieder

mitmachen. „Ich hab' mich schon angemeldet und mein Mann auch“, sagt die quirlige 65-Jährige. Sie findet, dass gerade die jüngeren Alten auch eine gewisse Verpflichtung gegenüber der Enkelgeneration haben. Und die Arbeit mit den Fünft- und Sechstklässlern macht ihr Spaß. „Es ist irgendwie ein ganz anderer Umgang mit den Kindern als als Lehrerin“, sagt sie. Diese positive Erfahrung sollten viel mehr ältere Menschen machen, wirbt die

## Pensionäre

Die Zahl der Pensionäre im Südwesten ist auf einen neuen Rekordwert geklettert: Zum Stichtag 1. Januar 2007 hatten 91 400 Menschen Bezüge vom Land erhalten und damit 6600 mehr als 2006, so das Statistische Landesamt. Im Fünf-Jahres-Vergleich habe das Land 17 000 Empfänger mehr. Die Mehrzahl stellten mit rund 66 500 Menschen (73 Prozent) die früheren Beamten, Angestellten und Arbeiter im Landesdienst. Vor fünf Jahren lag ihr Anteil bei 67 Prozent. Die Hinterbliebenen machten Anfang des Jahres 27 Prozent aus.

@ Weitere Informationen:  
[www.statistik-bw.de](http://www.statistik-bw.de);  
[www.dreigenerationenuni.de](http://www.dreigenerationenuni.de)

Pensionärin für das Projekt.

Es sei allerdings relativ schwierig, ältere Menschen für das Projekt zu gewinnen, sagt Carmen Stadelhofer. Viele seien bereits anderweitig ehrenamtlich tätig oder aber scheuten vor der Auseinandersetzung mit Kindern zurück. Das liege auch an den schlechten Schlagzeilen über unmotivierte, schlecht erzogene Jugendliche, ist Stadelhofer überzeugt. Doch sobald die verschiedenen Generationen direkt miteinander konfrontiert würden, differenzierten sich die stereotypen Bilder. „Die Jungen sehen, dass die Alten durchaus noch fit sind und die Alten merken, dass nicht alle Kinder und Jugendliche unmotiviert sind.“ Allein, um solche gängigen Vorurteile abzubauen, lohnten sich Projekte wie die U3GU.

Und so werden auch in diesem Sommer wahrscheinlich wieder Schüler und Rentner gemeinsam als „Kunterbunter Uni Sturm“ und „Ne Wi Ba“ (Neugierige Wissenschaftler Banden den Campus stürmen. Und nicht nur Spaß an der Wissenschaft, sondern auch an der anderen Generation entdecken.